

Bücher

Kita und Behinderung



Können Kinder mit schwerer und mehrfacher Behinderung in eine Kita gehen, auch wenn sie vielleicht Arme und Beine nicht bewegen können, nicht sprechen können, nicht selbstständig essen können – also rundherum betreut werden müssen? Können Fachkräfte in der Kita diese Herausforderung der Inklusion meistern? Der Autor dieses Buchs ist ein Experte in der Frühförderung und er sagt: «Ja, das ist möglich – erfordert aber spezielle pädagogische Kompetenzen.» Wie dies gelingen kann, zeigt dieses Buch. Zahlreiche Fallbeispiele der Inklusion aus dem Kitaalltag führen vor Augen, vor welchen Herausforderungen die Fachkräfte stehen. Anhand konkreter Fallbeschreibungen gibt der Autor hilfreiche Tipps für eine gelungene Inklusion in der Kita von Kindern mit komplexer Behinderung. Konzepte zur Förderung sozialer Teilhabe werden vorgestellt.

Klaus Sarimski: *Soziale Teilhabe von Kindern mit komplexer Behinderung in der Kita*. Reinhardt Verlag, 2016. ISBN 978-3-497-02588-6. CHF 25.90

Klaus Sarimski: *Soziale Teilhabe von Kindern mit komplexer Behinderung in der Kita*. Reinhardt Verlag, 2016. ISBN 978-3-497-02588-6. CHF 25.90

Männeruni – Frauenfragen!



Chancengleichheitsbeauftragte oder Geschlechterforschungszentren an Universitäten und Hochschulen sind das Resultat langwieriger Auseinandersetzungen. Die vorliegende Studie analysiert eine von der Neuen Frauenbewegung ausgelöste Entwicklung, die an der Universität Zürich und an der ETH Zürich zur Etablierung einer Gleichstellungsinfrastruktur führte. Deren Trägerschaft erweiterte sich nach und nach, bis die Studentinnen, die ursprünglichen Mobilisatorinnen, in den 1990er-Jahren nicht mehr auszumachen waren. Die Autorin untersucht, was die universitäre Frauenbewegung bewirkte und inwieweit sie die institutionelle Verankerung ihrer früh formulierten Gleichstellungsanliegen beeinflussen konnte. Die Autorin stützt sich auf bisher kaum berücksichtigtes Material aus dem universitären Umfeld und führte zahlreiche Interviews mit Zeitzeugen.

Vita Alix Hetzer: *Männeruni – Frauenfragen! Die Auseinandersetzungen um die Gleichstellung an zwei Hochschulen*. Chronos, 2015. ISBN 978-3-0340-1303-1. CHF 48.–.

Vita Alix Hetzer: *Männeruni – Frauenfragen! Die Auseinandersetzungen um die Gleichstellung an zwei Hochschulen*. Chronos, 2015. ISBN 978-3-0340-1303-1. CHF 48.–.

1 Zahl – 2 Stimmen

Sind Jugendliche 7× häufiger onlinesüchtig als Erwachsene?

SRF titelte in ihren Onlinenews¹ vom 8. Februar: Internetsucht – «370 000 Menschen haben ein Problem»

Basierend auf dem Suchtpanorama 2016 der Stiftung «Sucht Schweiz» beginnt der Artikel mit einem Überblick: Über eine Viertelmillion Menschen leiden an ihrem Umgang mit dem Internet. Rund 70 000 haben die Kontrolle über ihre Nutzung gar verloren. Und bei Jugendlichen ist die Zahl noch siebenmal höher.

Sind unsere Jugendlichen wirklich so stark gefährdet?

Bisher fehlen Kriterien, welche die Onlinesucht definieren. Denn die Nutzungsdauer ist laut Fachleuten nicht entscheidend, da das Internet (meistens) konstruktiv genutzt wird. Es kann aber den Weg ebnen für Verhaltensweisen mit Suchtpotenzial (Geldspiele, Pornografie, Einkäufe).

Wie bei jeder anderen Sucht zeigt sich auch diese darin, dass Familie und Freunde, Schule bzw. Beruf vernachlässigt werden und dass das Aufhören trotz eigenem Wunsch nicht gelingt.

Interessant wäre jedoch zu wissen, wo die Ursachen liegen, dass scheinbar vor allem die 15- bis 19-Jährigen so süchtig sind, und was dagegen unternommen werden kann.

Die Neue Luzerner Zeitung (NLZ) schreibt am 2. Februar unter dem Titel «Mit dem Handy ins Bett» ebenfalls über Onlinesucht. Es werden verschiedene Studien zitiert und (Präventions-)Fachleute befragt. Die NLZ zitiert den Mitverfasser der JAMES-Studie², Professor Dr. Daniel Süss (ZHAW), der feststellt, dass sich die Nutzungsart je nach Alter und Geschlecht unterscheidet: «Knaben sind eher bei Games gefährdet, Mädchen eher bei sozialen Netzwerken und männliche Jugendliche bei Onlinepornografie.» Und weiter erklärt er in der NLZ: «Die Sucht kann entstehen, wenn Kinder und Jugendliche sich hilflos fühlen

oder Angst haben. Die Mediennutzung lenkt von den Problemen ab.»

SRF interviewte drei ExpertInnen. Diese wollten sich nicht auf eine (solch hohe) Zahl festlegen. Gemäss dem Psychologen Franz Eidenbenz, einem Experten für Neue Medien, führt der stets verbreitetere Zugang zum Internet dazu, dass es immer mehr Süchtige gibt. Denn während mittlerweile 97 Prozent der Jugendlichen ein Smartphone besitzen, hätten manche Ältere gar keinen Zugang zum Internet.

«Wir wissen heute», führt Eidenbenz aus, «dass ungelöste oder unausgesprochene, familiäre Probleme das Suchtverhalten von Kindern begünstigen.»

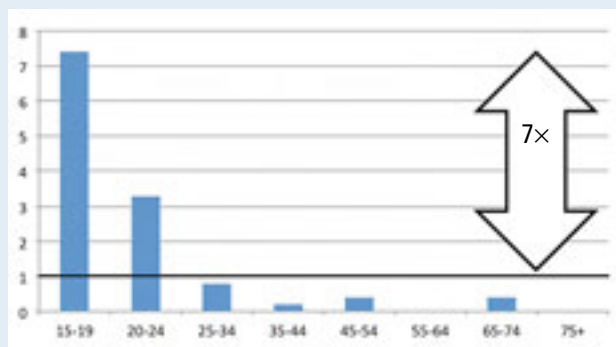
Die Krux dabei: Eltern sollten Medienkompetenz vermitteln, sind jedoch häufig dazu nicht in der Lage. Dieses Kompetenzvakuum soll durch die Medienkunde in der Schule gefüllt werden. Jugendliche sollen lernen, Bilder und Erfahrungen bei der Mediennutzung kritisch zu hinterfragen und einordnen zu lernen. Dies entlastet die Eltern aber nicht aus der Verantwortung, eigene Medienkompetenz zu erlernen, um mit den Jugendlichen in den Austausch zu treten und Vorbilder bezogen auf das eigene Medienverhalten zu sein. Denn Medien wirken dort am stärksten, wo keine eigenen Erfahrungen, keine Auseinandersetzung mit anderen und eine unklare eigene Haltung vorliegen.

Susanne Nef und Nicole Baur

Besser informiert über soziale Themen:
www.zhaw.ch/infostelle

infostelle
Dienstleistungen für das Sozialwesen
zhaw Soziale Arbeit

Onlinesucht (in %) nach Altersgruppen



Durchschnitt
alle Alter: 1%
(schwarze Linie)

Quelle: Suchtpanorama-2016, Grafik: Nicole Baur

Fussnoten

1 www.srf.ch

2 JAMES = Jugend-, Aktivitäten-, Medienehebung Schweiz, ZHAW

Handbuch Kindes- und Erwachsenenschutz

Kindes- und Erwachsenenschutz ist gesellschaftlich brisant, weil er dem Staat Eingriffe in die Persönlichkeitsrechte der betroffenen Eltern bzw. der schutzbedürftigen Personen erlaubt. Umso wichtiger ist es, dass die Interventionen rechtlich und

(sozialarbeits-)methodisch korrekt erfolgen. Das Handbuch bietet eine Praxisanleitung für Behördenmitglieder, Beiständinnen und Beistände sowie künftige Fachkräfte im Kindes- und Erwachsenenschutz. Dabei werden rechtlich und methodisch relevante Aspekte von interdisziplinären Teams aus ausgewiesenen und